



Zwar retten Ramona Zenger (l.) und Annelie Wüthrich niemanden aus dem alten «Neubad»-Pool, sie helfen aber bei Finanz- und Beziehungsproblemen.

INTERVIEW

Gegen Geldsorgen und Beziehungssalat

Die Emmentaler Finanzberaterin Annelie Wüthrich (33) und die Zürcher Psychotherapeutin Ramona Zenger (35) trafen sich im «Neubad» in Luzern zum Doppelinterview. Der Anlass? Seit Anfang Jahr sind sie die neuen Coopzeitung-Ratgeberinnen für Geld- und für Beziehungsfragen.

Text **Stefan Geissmann** Fotos **Heiner Schmitt**

Ramona Zenger, welche Vorurteile kursieren über Psychotherapeutinnen?

Ramona Zenger: Dass wir die Menschen um uns herum dauernd durchleuchten und analysieren. Klar bin ich als Therapeutin gut darin, Situationen zu hinterfragen oder soziale Mechanismen zu erkennen. Aber dauernd Leute analysieren wäre extrem anstrengend und total nervig für mein Umfeld.

Und bei Ihnen, Annelie Wüthrich?

Annelie Wüthrich: In der Schweiz spricht man nicht gerne über Geld und wenn sich dann erst noch eine Frau damit auskennt, löst das bei einigen grosses Unbehagen aus. Und: Gewisse Leute haben das Gefühl, mir ginge es im Leben nur um Geld.

Welchen Bezug haben Sie denn zu Geld?

Wüthrich: Für mich ist Geld vor allem Tauschmittel. Wir geben dem Arbeitgeber unsere Zeit und er gibt uns dafür Lohn. Darum ist Geld ein Zeit- und Wertspeicher, den man beisammenhalten muss. Geld erlaubt uns ja auch, nach der Pension nicht mehr arbeiten zu müssen.

Wann beschlossen Sie, Finanzberatung anzubieten?

Wüthrich: Bei meiner früheren Arbeit auf öffentlichen Verwaltungen sind mir immer wieder Menschen mit Geldsorgen begegnet. Oft war es da aber schon zu spät und ich konnte ihnen höchstens noch punktuell helfen. Das nervte mich und ich beschloss, mein Interesse für Finanzthemen zum Beruf zu machen. Mir war aber immer wichtig, Menschen mit jedem Budget zu helfen. Darum biete ich ein flexibles Preismodell für die Beratungen an.

Finanzberatung gibts auch gratis. Warum sollte ich dafür zahlen?

Wüthrich: Zwar zahlen die Kund:innen bei Banken und Versicherungen oft nichts für Beratung. Aber die Anbieter verdienen an den Finanzprodukten, zu denen sie den

Kund:innen raten. Es ist damit also eigentlich keine Beratung, sondern ein Verkaufsgespräch. So bezahlt man am Ende immer – ob für eine unabhängige Beratung oder via Gebühren bei den Finanzprodukten.

Ramona Zenger, wieso gerade Psychologie?

Zenger: Dass ich gerne mit Menschen arbeite, zeichnete sich früh ab. Im Kindergarten wollte ich Kindergärtnerin werden, in der Primar vergötterte ich meine Lehrerin. Ende des Gymnasiums entschloss ich mich dann mit einer Freundin spontan dazu, Psychologie zu studieren. Heute kann ich mir nichts anderes mehr vorstellen. Denn ich mag es, meine Patient:innen auf einem Lebensabschnitt zu begleiten und ihnen Denkanstösse zu geben.

«Frauen bleiben eher in unglücklichen Beziehungen, weil sie sich finanziell nicht in der Lage fühlen, sich zu trennen.»

Annelie Wüthrich

Wollen die Leute nicht einfach konkrete Ratschläge von Ihnen?

Zenger: Das gibt es auch. Aber dann muss ich meinen Patient:innen zu verstehen geben, dass sie ihr Leben einiges besser kennen als ich. Im Grundsatz suchen wir gemeinsam nach Lösungen. Aber klar, manchmal muss man die Dinge auch direkt ansprechen und nicht stundenlang darauf warten, dass die Patientin oder der Patient selbst darauf kommt.

Annelie Wüthrich, auf Ihrer Homepage beschreiben Sie die Motivation für Ihre Beratungen damit, dass Sie Frauen finanziell zu Selbstbestimmung und Unabhängigkeit verhelfen wollen.

Wüthrich: Viele Frauen sind finanziell selbstbestimmt, aber es gibt auch andere

Realitäten. Noch immer habe ich Kundinnen, die von ihrem Mann lediglich ein Sackgeld erhalten, mit dem sie ihr Leben und den Einkauf für sich und die Kinder stemmen. Manchen reicht das nicht einmal für neue Kleider. Sie sind total abhängig und einige wissen nicht einmal, wie viel ihr Mann verdient. Das ist ein Machtmissbrauch, der mich schmerzt. **Zenger:** Wow – es erstaunt mich, dass es solche Machtgefälle immer noch gibt! **Wüthrich:** Man weiss auch aus Studien, dass sich Frauen, die erben oder im Lotto gewinnen, viel häufiger scheiden lassen als Männer in derselben Situation. Das heisst also: Frauen bleiben eher in unglücklichen Beziehungen, weil sie sich finanziell nicht in der Lage fühlen, sich zu trennen.

Waren Sie schon immer so engagiert gegen Ungleichheiten, die speziell Frauen betreffen?

Wüthrich: Bevor ich Kinder hatte, konnte ich nicht nachvollziehen, wieso es jedes Jahr einen Frauenstreik gibt. Ich war der Meinung, in der Schweiz seien doch alle gleichberechtigt. Als Mutter bekam ich dann aber eine regelrechte Klatsche und fühlte mich überall bevormundet. Gerade auch weil ich zwei Töchter habe, bin ich heute Feministin. Denn in Sachen Kindererziehung und Arbeitsteilung sind wir noch überhaupt nicht gleichberechtigt.

Ramona Zenger, Geld ist doch bestimmt ein häufiger Streitpunkt bei Paaren?

Zenger: Weil man Paartherapie selbst bezahlen muss, kommen Paare mit Geldsorgen oft gar nicht erst zu mir. Darum spielt das Thema Geld bei mir keine so grosse Rolle.

Erleben Sie ähnliche Geschlechtsunterschiede, wie sie Annelie Wüthrich schildert?

Zenger: Bei mir geht es viel mehr um Rollenfragen, gerade wenn Kinder ins Spiel kommen: Wer arbeitet mehr, wer steht in der Nacht auf, wer macht die → Seite 77

→ Care-Arbeit? Oft ist aber auch Fairness ein Thema. Zum Beispiel, wenn er zweimal pro Woche zum Fussballtraining geht und sie nichts Fixes hat. Dennoch spielen Geldfragen auch eine Rolle. Gerade bei Paaren, die ihren Lebensstandard trotz Kindern aufrechterhalten wollen und durch die Doppelbelastung arg unter Stress geraten.

«Ich möchte den Leuten
Psychologie-Themen
zugänglicher machen.»

Ramona Zenger

Annelie Wüthrich, waren Sie schon mal in einer Psychotherapie?

Wüthrich: Ich war einige Male in Therapie-sitzungen, um ein paar Themen aus meinem Alltag zu besprechen. Dabei hätte ich meine Therapeutin gerne mal gefragt, ob sie denkt, dass bei mir alles in Ordnung sei, oder ob ich vielleicht öfter kommen sollte.

Zenger: Das finde ich eine interessante Sichtweise. Denn Sie sind ja die Expertin für sich und die Therapeutin weiss nur einen Bruchteil von dem, was Sie über sich selbst wissen. Klar kann sie wichtige Anstösse von aussen geben, aber eher in Form von Rat und Reflexion. Ob eine Therapie das Richtige ist, hängt am Ende von Ihrem persönlichen Leidensdruck ab. Dazu gibt es ja auch noch andere Techniken abseits einer Therapie, um an sich selbst zu arbeiten.

Nahmen Sie, Ramona Zenger, schon mal eine Finanzberatung in Anspruch?

Zenger: Eine Finanzberatung nicht direkt, aber ich habe Finanzkurse speziell für Frauen besucht. Da ging es um Budgets, Vorsorge und Anlagen. Das fand ich sehr spannend, denn mit dem Start in die Selbstständigkeit musste ich mich viel mehr mit Geld-Themen auseinandersetzen. Dieses Angebot hat mir sehr geholfen.

Was reizt Sie eigentlich daran, in der Coopzeitung Ratschläge zu erteilen?

Zenger: Ich möchte den Leuten Psychologie-Themen zugänglicher machen, weil

ich immer wieder die Erfahrung mache, dass Menschen durch kleine Inputs wahn-sinnig profitieren. Und das eben nicht, indem ich ein Buch schreibe. Sondern in der kurzen Form einer Ratgeber-Kolumne, welche Menschen erreicht, die vielleicht niemals ein Buch lesen würden.

Wüthrich: Finanzen sind für viele noch immer ein Tabuthema und ich hoffe, als Ratgeberin die unterschiedlichsten Leser:innen mit Geld-Themen zu erreichen. Dazu möchte ich dem Vorsorge-Thema mehr Raum geben, denn das betrifft uns irgendwann alle. ■

Annelie Wüthrichs Ratgeber finden Sie auf Seite 81. Haben Sie eine Beziehungs- oder Finanzfrage? Schicken Sie die Frage an: beratung@coopzeitung.ch

Seit Anfang Jahr
beantworten Zenger
und Wüthrich
Leser:innenfragen auf
unserer Ratgeberseite.



Ramona Zenger studierte Psychologie an der Uni Zürich und ist heute als selbstständige Psycho- und Paartherapeutin tätig. Die 35-Jährige lebt zusammen mit ihrem Freund in der Stadt Zürich, arbeitet aber auch gerne mal remote auf fernen Inseln.

Annelie Wüthrich wohnt mit ihren zwei Töchtern und ihrem Mann im Emmental. Während der Mutterschaftspause orientierte sich die 33-Jährige neu und liess sich zur Finanzratgeberin IAF weiterbilden. Heute arbeitet sie als selbstständige Beraterin.

RATGEBERINNEN